

Euro drückt den Milchpreis – Für Bio sind die Folgen (noch) begrenzt

Der Kursverlust des Euros lässt die Milchbranche zittern, im Biosektor sind die Auswirkungen aber noch mässig. Zu verdanken ist dies der geringen Exportabhängigkeit der meisten Verarbeiter.

Der 13. Januar wird möglicherweise als schwarzer Donnerstag in die Annalen der Schweizer Milchwirtschaft eingehen. Die Aufhebung des Euromindestkurses durch die Schweizer Nationalbank trifft den als einzigen stark exportabhängigen Sektor der Landwirtschaft hart, verteuerte doch das Absinken des Euros die Schweizer Ware jenseits der Grenze auf einen Schlag um 15 bis 20 Prozent oder um etwa Fr. 1.50 pro Kilo Käse.

Deshalb erstaunt es nicht weiter, dass bei der Sitzung der Fachkommission (FK) Milch von Bio Suisse Anfang Februar das Thema Markt zuoberst auf der Traktandenliste stand. Anders als im konventionellen Sektor, wo bereits erste eurokursbedingte Preissenkungen vollzogen wurden und die Branche schon umfangreiche Forderungspakete an den Bund und Proteste zuhanden von Verarbeitung und Detailhandel deponiert hat, besteht im Biosegment vorläufig kein Grund zum Aktivismus. Die FK-Mitglieder waren sich einig, dass der Druck hier noch deutlich geringer ist, weil kaum Biokäse exportiert wird, womit man etwas weniger direkt abhängig ist vom Eurokurs.

Die Ausnahme sind hier die Produzenten der PMO Züger/Forster. Die Züger Frischkäse AG exportiert Frischkäse und die Molkerei Forster AG Joghurt. Um die Marktanteile zu verteidigen, seien beide Firmen zu Preisnachlässen aufgrund des Kursverlusts gezwungen, sagt Peter Merk, der die PMO bei der FK vertritt. Die Milchlieferanten von Züger/Forster müssen massive Preissenkungen hinnehmen. Merk rechnet damit, dass nun, bei einem Preis unter 70 Rappen pro Kilo, einige Bauern einen Ausstieg ernsthaft erwägen werden.

Krise geht am Biokäse nicht spurlos vorbei

FK-Präsident Urs Flammer ist angesichts des recht gut verlaufenen Jahres 2014 und der erwähnten Konstellation insgesamt sogar «vorsichtig optimistisch», wie er sich ausdrückte. Dabei handle es sich aber um eine Momentaufnahme, so Flammer. Man dürfe sich keine Illusionen machen, sagte er im Einklang mit Bio Suisse Geschäftsführer Daniel Bärtschi, der an der Sitzung in Basel ebenfalls teilnahm. Der Preisdruck werde auch auf die Bioproduzenten zunehmen. Steige nämlich die Preisdifferenz zum konventionellen Milchpreis auf über 20 Rappen an, werde das neue Umsteller anziehen und das Marktgleichgewicht ins Wanken bringen, sagte Dominik Estermann vom Biomilchring der ZMP.

Beim Biomilchpool sorgt man sich um den Käsemarkt. Pool-Geschäftsleitungsmitglied Bendicht Glauser sagte: «Erste Käseereien haben bereits angefragt, ob wir den Milchpreis anpassen könnten.» Er geht davon aus, dass sich die Mengen-

situation im Frühling saisonbedingt noch verschärfen wird. Die Zentralschweizer Produzenten spüren dies bereits am eigenen Leib, hat doch die PO ZMP den Preis ab 1. Februar aufgrund der zu erwartenden höheren Produktion im Frühjahr bereits um 2 Rappen gesenkt. Auch bei den Milchlieferungen für konventionellen und für Bio-Gruyère, eine Sorte an der die diversen Milch Krisen bisher fast spurlos vorbeigegangen sind, werden erstmals Rückbehalte gemacht, wie Cyril de Poret von Prokana berichtete.

Preissenkung bei PMO Züger/Forster erwartet

Was tun? Präsident Urs Flammer versuchte ein Fazit. «Die Differenz zum konventionellen Milchpreis darf nicht zu gross werden», warnte er, weder beim Produzenten noch beim Konsumenten. Das Angebot und die Nachfrage nach Biomilch müssen im Gleichgewicht gehalten werden. Thomas Herwig aus dem Jura erklärte, man müsse jetzt statt jammern rechtzeitig die Hausaufgaben machen. Er empfahl die Wiedereinführung des Marketingrappens, um den Absatz anzukurbeln. Bei anhaltendem Preisdruck könnten auch vermehrt Produzenten einen Ausstieg erwägen. Ob es deshalb mittelfristig neue Produzenten brauchen wird, wie Dominik Estermann vermutet, wird das laufende Jahr zeigen müssen. *Adrian Krebs* •



Der Eurokurs betrifft vorerst «nur» den Käseexport. Entsprechende Absatzschwierigkeiten dürften sich aber auf den ganzen Biomilchmarkt auswirken. *Bild: Marion Nitsch*